

# Steuergesetz-Abstimmung für mehr Gerechtigkeit

Wegweisende steuerpolitische Abstimmung vom 24. Februar 2008

*SP, Grüne, Gewerkschaften und EVP stellen der Grossratsvorlage einen eigenen Volksvorschlag gegenüber, welcher Steuerentlastungen stärker Familien mit Kindern statt ganz hohen Einkommen zukommen lässt und mehr Rücksicht auf die Gegenfinanzierung nimmt. Im Grossen Rat unterlag der Vorschlag mit 81:71 Stimmen.*

Bernhard Antener

Ende Februar stimmen wir über die Ausgestaltung eines Teils des kantonalen Steuergesetzes ab. SP, Grüne, Gewerkschaften und EVP stellen der Grossratsvorlage einen eigenen Volksvorschlag gegenüber, welcher Steuerentlastungen stärker Familien mit Kindern statt ganz hohen Einkommen zukommen lässt und mehr Rücksicht auf die Gegenfinanzierung nimmt. Im bürgerlich dominierten Grossen Rat unterlag der Volksvorschlag mit 81:71 Stimmen.

Die nachfolgenden Auszüge aus meinem Votum im Grossen Rat listen die wichtigsten Punkte unseres Anliegens auf.

«Wenn man den bürgerlichen Sprechern zugehört hat, könnte man fast meinen, dass mit dem Volksvorschlag eine allgemeine Steuererhöhung in diesem Kanton verbunden ist, so wird über die Vorlage hergezogen. Tatsache ist aber, dass eine überwiegende Mehrheit aller Familien mit Kindern mit dem Volksvorschlag mehr profitiert als mit der vom Grossen Rat verabschiedeten Teilrevision des Steuergesetzes.

Entlastung für Familie und Mittelstand

Wir stehen auch heute noch dafür ein, dass die aus dem NFA resultierenden Entlastungen für gezielte Steuersenkungen eingesetzt werden. Die Vorlage ist im Verlauf der Debatten mit zusätzlichen Steuersenkungen angereichert worden, so dass sie für uns vom Umfang und von der Gewichtung her eine Dimension und eine Stossrichtung angenommen hat, welche wir nicht mehr voll mittragen können. Sämtliche Anträge von rot-grüner Seite, welche dazu beigetragen hätten, ein Referendum zu vermeiden, sind abgeschmettert worden. Dieses Verhalten der bürger-



Bernhard Antener

BILD: ZVG

lichen Seite war verantwortlich dafür, dass wir zum Instrument des Volksvorschlages greifen mussten. Damit können wir unseren Vorstellungen einer Steuergesetzrevision, welche den Grundsätzen einer Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und dem Primat der Steuer-

---

**Bis zu einem Bruttoeinkommen von 170 000 Franken bringt der Volksvorschlag einer Familie mit zwei Kindern höhere Entlastungen als die Grossratsvorlage.**

gerechtigkeit besser nachlebt, zum Durchbruch verhelfen. Die Differenzen zwischen den beiden Vorlagen sind nicht riesig – aber wichtig. Der Volksvorschlag setzt – wie der Name sagt – auf die steuerliche Entlastung für Familien und den Mittelstand. Er setzt die Gewichtungen bewusst

anders und erreicht über die höheren Kinderabzüge das Ziel besser als die Grossratsvorlage. Bis zu einem Bruttoeinkommen von 170 000 Franken bringt der Volksvorschlag einer Familie mit zwei Kindern höhere Entlastungen als die Grossratsvorlage.

Vermögenssteuer senken

Die Senkung der Vermögenssteuer, die der Volksvorschlag auch enthält, aber auch die Wirkungen der Vermögenssteuerbremse, bringen auch Besserverdienenden Entlastungen. Es ist eine Tatsache, dass gerade Leute mit einem hohen Einkommen regelmässig auch ein Vermögen haben – und letztlich zählt für den Einzelnen die Gesamtbelastung. Hier darf man sich auch nicht nur von den Kantonsvergleichen leiten lassen. Die in letzter Zeit viel diskutierte Vermögenssteuerbremse erscheint in keinem Kantonsvergleich – zeigt aber sehr breit durchaus Wirkungen.

Unverständliche Haltung der Bürgerlichen

Der Volksvorschlag nimmt deutlich mehr Rücksicht auf die Gegenfinanzierung. Bei der Grossratsvorlage fehlen beim Kanton für die vollständige Gegenfinanzierung rund 60 Mio. Franken oder ein halber Steuerzehntel. Beim Volksvorschlag sind es nur noch 26 Mio. Franken. Auch wenn im

Finanzplan die Zahlen der Grossratsvorlage eingestellt sind, so darf man sich nicht blenden lassen. Die Auswirkungen des NFA sind noch lange nicht gesichert. Bisher basieren wir auf Simulationsrechnungen und Prognosen. Die effektiven Zahlen stehen noch aus.

Was uns überhaupt nicht einleuchtet, ist die Haltung der bürgerlichen Fraktionen zum Volksvorschlag. Wie kann man Ja zu Steuersenkungen von 289 Mio. Franken sagen und Nein zu Senkungen von 238 Mio. Franken? Da ist der Regierungsrat viel konsequenter. Er sendet das eindeutige Signal aus, dass er eine Steuersenkung im Interesse seiner Bürgerinnen und Bürger will, und macht für sich eine Interessenabwägung bei der Stichfrage zu Gunsten des Volksvorschlages. Eine Gewichtung, welche wir sehr gut nachvollziehen können und die von Verantwortungsbewusstsein und einer langfristigen und ganzheitlichen Sichtweise geprägt ist.»

*In der Januar-Nummer des links.be werden verschiedene Belastungsvergleiche publiziert, damit der Vorteil des Volksvorschlags von den Leserinnen und Lesern direkt nachvollzogen werden kann.*

Bernhard Antener ist SP-Fraktionsvizepräsident

# Ricardo Lumengo – Polit-Star wider Willen

Viel Publizität beim Amtsantritt des überraschend gewählten Nationalrates aus Biel

*Ein Politiker steht voll im Rampenlicht, das er nicht selber suchte – das ist ein aussergewöhnlicher Fall. Die Weltpresse hat den ersten Nationalratstag des ehemaligen Asylbewerbers verfolgt – Ricardo Lumengo lässt das alles mit kritischer Distanz und etwas Ironie an sich vorbeiziehen.*

Rosmarie Borle

Ricardo Lumengo sitzt im vereinbarten Restaurant und telefoniert freundlich, notiert Daten in seinen Notizblock, der randvoll beschrieben ist. Diesmal will ihn der Kanton Zug buchen, für ein Migrationsmodell. Kein Zweifel, der sympathische Mann ist gefragt, begehrt und drei Tage nach seinem Start als Parlamentarier überall bekannt.

mal jemand nicht freundlich wäre, würde ich nett lächeln», grinst er wie ein grosser Lausbub. Als «schwarzes Schaf» hat er sich selbst bezeichnet, das den Weg ins Bundeshaus gefunden hat. Aber eigentlich will Ricardo Lumengo nur ernst genommen werden, als Politiker, als Mensch und Mann, der zwar eine dunkle Hautfarbe hat, aber sonst ganz normal behandelt werden möchte.

«Der erste Tag war genau so, wie erste Tage überall sind», sagt er lächelnd auf die nicht sehr originelle Frage. «Ich muss noch vieles ordnen, Dossiers anlegen und so, lieber würde ich zu Wesentlichem etwas beitragen, aber das braucht wohl noch etwas Zeit.» Zeit will er sich auch mit dem Einreichen von Vorstössen machen, wohl eher nicht in dieser Session. Eine sogenannt schnelle

Karriere habe er gemacht, ist überall zu lesen. Ricardo Lumengo verweist auf jüngere ParlamentarierInnen, die noch rascher aufgestiegen sind. «Das ist heute nichts Besonderes mehr», wehrt er ab.

Warum zur SP?

Unterstützung und Verständnis hat Ricardo Lumengo als junger Asylbewerber von CVP und SP erhalten, «aber mein soziales Konzept und mein gesellschaftliches Programm waren nahe dem der SP. Ich wurde dort nie benachteiligt, aber auch nicht besonders gefördert. Das war mir recht, ich wollte ja auch keine Privilegien.»

Im Nationalrat wundert er sich wie alle Neuen über den hohen Lärmpegel und das undisziplinierte Verhalten vieler Parlamentsmitglieder.

Ricardo Lumengo hat eine beispiellose Karriere gemacht, so schnell macht ihm das niemand mehr nach. «Wenn ich heute in die Schweiz käme, hätte ich nicht mehr die gleichen Möglichkeiten. Die Rechte von Zuwanderern wurden mehrmals eingeschränkt. Wir können nur versuchen, diese Veränderungen rückgängig zu machen», bedauert er.

Seinen Erfolg wollte der bescheidene Polit-Profi in seiner alten Heimat Angola nicht gross verbreiten, innerhalb der Familie und des Freundeskreises. «Aber ich hatte keine Chance, die wussten alle schon alles aus dem Internet und dem Fernsehen», strahlt Ricardo mit seinem umwerfenden Lachen. Bonne chance!

Rosmarie Borle ist Journalistin BR und Redaktorin links.ch

## Ricardo Lumengo zum Thema Migration

*«Es ist empörend und unzulässig, alle Ausländer zu verunglimpfen, weil sich ein paar wenige schlecht verhalten und strafbar machen.*

*Ich glaube daran, dass die Menschen reif sind und genug Menschenverstand haben, um dieses Problem differenziert zu betrachten und so die gerechteste Lösung zu finden.*

*Ich bin mir dieser Probleme voll bewusst, und bin bestrebt, dass gegen kriminelles und gewalttätiges Verhalten von Migranten und ausländischen Jugendlichen vorgegangen wird.*

*Die Menschen, die in diesem Land leben möchten, sollen den Willen zur Integration zeigen und unsere Gesetze und Bräuche respektieren.»*

Der Auftritt von Neo-SP-Nationalrat Ricardo Lumengo hat weltweites Aufsehen erregt. Internationale Journalisten begleiteten den ersten Schwarzen im Schweizer Parlament, auch die Schweizer Kolleginnen und Kollegen waren zur Stelle.

Schwarzes Schaf Das hat er gelassen, und etwas amüsiert, zur Kenntnis genommen. Bisher sei er auch unter Parlamentariern und vor allem Parlamentarierinnen sehr freundlich aufgenommen worden, ohne jede Probleme. «Und wenn



Ricardo Lumengo

BILD: BEATRICE DEVENES

### LEBENSSTATIONEN VON RICARDO LUMENGO

Geboren am 22. Februar 1962, ledig, Vater von 2 Kindern, Jurist, ehemals Bieler Stadtrat und Grossrat im Kanton Bern. 1982, mit zwanzig Jahren, kam er als Asylbewerber in die Schweiz, weil er in Angola als politisch aktiver Student verfolgt wurde. In der

Schweiz bekam er nach ein paar Jahren die Aufenthaltsbewilligung, studierte in Fribourg Jura und arbeitet heute als juristischer Berater am interkulturellen Begegnungszentrum «Multimondo» in Biel. Gleichzeitig ist er auch als juristischer Berater beim Sekretariat des

Gewerkschaftsbundes in Biel tätig. Er ist seit zehn Jahren Schweizer. Ricardo Lumengo trat 1996 der SP bei, er lernte 8 Sprachen: Französisch, Deutsch, Portugiesisch, Englisch, Spanisch und drei afrikanische Sprachen: Kikongo, Kikongo ya Leta und Lingala.

# Münchenbuchsee in SP-Frauenhand

Elsbeth Maring-Walther ist die erste vollamtliche Gemeindepräsidentin im Kanton Bern

*Nach einem etwas unschönen Wahlkampf zieht die mit 51,7 Prozent der Wählerstimmen knapp gewählte Elsbeth Maring-Walther als Chefin ins Gemeindehaus. Das neue Vollaamt wird das Alltags-Leben der Lehrerin mit Managementausbildung sehr verändern.*

Rosmarie Borle

Im schönen, hellen Haus in Münchenbuchsee stehen noch viele Blumensträuße und eine rote Rose von Barbara Egger im Wohnzimmer. Der Kampf ist mit 1732 gegen 1640 Stimmen knapp gewonnen, der Härtestest vorbei, Elsbeth Maring kann ein bisschen politisch verschlaufen, bevor es am ersten Januar offiziell mit dem neuen Amt losgeht. Ein neuer Lebensabschnitt war sowieso angesagt, unabhängig vom Wahlausgang. «Meine beiden Kinder sind erwachsen, auch darum hat sich eine neue Lebensorganisation aufgedrängt. Etwas Neues hätte ich im 2008 auf jeden Fall begonnen», sagt Elsbeth Maring bestimmt. Nun ist es



Elsbeth Maring freut sich auf das neue Amt

BILD: ZVG

**«Etwas Neues hätte ich im 2008 auf jeden Fall begonnen.»**

das Amt der Gemeindepräsidentin, aber auch hier kann sie ihre Managementausbildung mit dem Diplom in Unternehmensführung/Unternehmensorganisation und Personalmanagement bestens brauchen. Als Sportlerin, vor allem in der Lieblingssparte Fechten, ist sie sich gewöhnt, ausdauernd und hoch konzentriert zu wirken. Sie geht voll motiviert mit feiner Klinge in dieses «Gefecht» und ist zuversichtlich, dass die Missstimmung, die während dem Wahlkampf

herrschte, bald wieder ausgeräumt ist. «Ich hoffe, dass es mir gelingt, die heute verärgerte SVP mit ins Boot zu nehmen und mit ihr konstruktiv zusammenzuarbeiten, damit wir unsere Stärken vereint für Münchenbuchsee einsetzen können.» Ein grosses Anliegen ist Elsbeth Maring die regionale Zusammenarbeit.

«Wollen wir eine eigenständige, starke und konkurrenzfähige Gemeinde bleiben, müssen wir uns in den verschiedenen regionalen Gremien, wie dem VRB (Verein Region Bern), dem 38 Gemeinden angehörig, und der kommenden Regionalkonferenz kompetent einbringen. Bereiche wie z. B. Verkehr, Siedlungsentwicklung, Wirtschaftsförderung, Soziales, Kultur haben gemeindeübergreifende Auswirkungen.»

Elsbeth Maring, die immer berufstätig war, vergisst natürlich nicht, ihrer Familie für die Unterstützung zu danken. «Es war nur so möglich.» Aber wer künftig zu Hause einkauft, ist noch nicht ganz geklärt ...

## Elsbeth Maring-Walther ergänzt und antwortet

*Ich lebe gerne in Münchenbuchsee, weil ...*

■ ich hier aufgewachsen und verwurzelt bin

■ sich Münchenbuchsee zu einer attraktiven Agglomerationsgemeinde entwickelt hat (gute Infrastruktur – vor allem attraktiv für Familien, mit ÖV bestens erschlossen – in nur 8 Minuten in der Stadt Bern, schönes Naherholungsgebiet, Dorfcharakter bewahrt).

*Ich hoffe, es gelingt mir ...*

■ die Mitarbeitenden mit ins neue Boot zu holen, sie zu motivieren mit mir am gleichen Strick zu ziehen und unter meiner Führung gute Leistungen zu erbringen

■ mit dem Gemeinderat in der neuen Zusammensetzung ein gutes Team zu bilden, nach den Wahlen die Parteifronten wieder aufzubrechen, so dass konstruktiv, lösungsorientiert und weitsichtig im Interesse aller Bürgerinnen und Bürger diskutiert, entschieden und gehandelt werden kann.

*Für 2008 wünsche ich mir für Münchenbuchsee ...*

■ dass im Sinne einer sinn- und massvollen Weiterentwicklung der Gemeinde die anstehenden wichtigen Geschäfte von den Stimm-

bürgerinnen und Stimmbürgern gutgeheissen und an der Urne mit einer möglichst hohen Stimmbeteiligung angenommen werden.

*Welches sind die dringlichsten Aufgaben, die Münchenbuchsee lösen muss?*

■ die Finanzen wieder ins Lot zu bringen

■ die Schulraumplanung umzusetzen

■ Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung

■ damit die Gemeinde sich weiterentwickeln kann, angemessen Bauland einzuzonen

■ die Beteiligung der Gemeinde Zollikofen am Sportzentrum Hirzenfeld

■ genügend erschwinglicher Wohnraum für das Wohnen im Alter.

*Was kann in der Gemeinde und im Verwaltungsablauf verbessert werden?*

■ Kommunikations- und Informationswege klären und neu definieren.

*Auf was bist du in der Gemeinde besonders stolz?*

■ auf unser vielfältiges Infrastrukturangebot für Familien – vor allem auf die Kindertagesstätte Läbihus.

### PREMIERE AUF GEMEINDEEBENE

#### Gratulationscommuniqué der SP-Frauen

Mit der SP-Frau Elsbeth Maring-Walther als Gemeindepräsidentin von Münchenbuchsee wurde die erste vollamtliche Gemeindepräsidentin im Kanton Bern gewählt. Dies ist ein weiterer wichtiger Schritt aus frau-

enpolitischer Sicht auf dem Weg zur tatsächlichen Gleichstellung. Die SP-Frauen freuen sich ausserordentlich über diese Wahl. Dieser Erfolg ist ein Zeichen dafür, dass die Anstrengungen der SP-Frauen in der Gleichstellungspolitik auch auf dieser Ebene zu greifen beginnen.

## Bye, bye

Das Porträt über Ricardo Lumengo war nach 84 links.be Zeitungen und 336 produzierten Seiten meine letzte Tat als Redaktorin. Mein Nachfolger, Parteisekretär Daniel Furter, wird sich in der Januar-Ausgabe selber vorstellen.



BILD: EDOUARD RIEBEN

Ich wünsche ihm viel Glück und ebenso zuverlässige (fast ganz immer ...) und geistreiche TextlieferantInnen, wie ich sie hatte. Als freie Journalistin werde ich weiterhin regelmässig im links.be zu Gast sein – ab und zu auch eine Ausgabe betreuen – darauf freue ich mich.

Merci allen für die Mitarbeit – es war eine spannende Zeit, mit vielen schönen Begegnungen und Gesprächen.

Die nie geschriebenen LeserInnenbriefe von euch lassen nur zwei Schlüsse zu: Entweder war alles immer so toll und wunderbar – oder ihr habt das links.be schlicht nicht gelesen ...

Rosmarie Borle



## Erste ökologische Siedlung mit nachhaltigem Mix der Region

*Im Oberfeld in Ostermundigen wird in den nächsten 2 Jahren eine erste Etappe für eine Siedlung mit etwa 150 Wohneinheiten realisiert, in der Nachhaltigkeit gross geschrieben wird.*

Christian Zeyer

Ziel ist es, nicht nur im energieeffizienten Minergie-P-Eco-Standard zu bauen, sondern auch Angebote zu realisieren, die es leicht machen, ohne eigenes Auto zu leben.

Genossenschaft als Motor Nach einer intensiven Phase der Vorbereitung werden nun GenossenschaftlerInnen gesucht, die den Traum vom nachhaltigen Wohnen realisieren wollen. Eine Wohnbaugenossenschaft ist ein ideales Mittel, um eine solche Siedlung zu realisieren. Die gemeinsame Realisierung von Wohnraum ist für die zukünftigen Bewohner- und BesitzerInnen einfacher und günstiger als individuelles Bauen. Mit 1000 Franken ist man

bereits als GenossenschaftlerIn dabei – mit zwei Anteilscheinen à 1000 Franken ist ein Wohnrecht gesichert.

Verkauf steht kurz bevor Das ideal mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossene Oberfeld liegt am Dorfrand von Ostermundigen, direkt an ein bewaldetes Naherholungsgebiet angrenzend.

Das Grundstück gehört derzeit noch der Stadt Bern, welche es Anfang 2008 verkaufen will. Neue GenossenschaftlerInnen helfen zusätzlich, die Kaufverhandlungen mit dem notwendigen Gewicht voranzutreiben.

Hohe Energieeffizienz Obwohl bei Neubauten zunehmend in eine bessere Energieeffizienz investiert wird, bildet der Standard Minergie-P-Eco noch eine Ausnahme. Damit wird das Thema Nachhaltigkeit ernst genommen:

Gebäude, die in diesem Standard erbaut sind, haben im Vergleich zu

normalen Neubauten einen viermal tieferen Heizenergieverbrauch. Ausserdem wird bei der Auswahl der Materialien auf ökologische Verträglichkeit geachtet.

Mobil – auch ohne eigenes Auto Mobilität hat viele Gesichter. Wer sein Fortbewegungsmittel flexibel wählen kann, gewinnt Zeit, Lebenslust und unterstützt die Fitness. Ein kluger Mix von Strecken zu Fuss, mit dem Velo, der Bahn und dem Auto kann alle Bedürfnisse befriedigen und ist praktisch – wenn alle Angebote leicht erreichbar sind. Im Oberfeld sollen die dazu notwendigen Infrastrukturen geschaffen und durch Dienstleistungen wie z. B. einen Hauslieferdienst ergänzt werden.

Mehr Infos und Anmeldung unter: [www.wohnen-im-oberfeld.ch](http://www.wohnen-im-oberfeld.ch) oder Tel. 031 318 54 40

Christian Zeyer ist Präsident der Wohnbaugenossenschaft Oberfeld

### AGENDA

**21.–31. JANUAR**  
Session des Grossen Rates

**24. FEBRUAR**  
Abstimmungen

**26. MÄRZ**  
19–21.30 Uhr, Bern:  
Parteitag SP Kanton Bern

**26. APRIL**  
Bern: Hauptversammlung  
der SP-Frauen

**21. JUNI**  
Huttwil: Parteitag SP Kanton Bern

**26. NOVEMBER**  
19–21.30, Bern:  
Parteitag SP Kanton Bern

### IMPRESSUM

Redaktion:  
Rosmarie Borle, Journalistin BR  
Sonnenrain 9, 3063 Ittigen  
Telefon 031 922 07 28  
079 218 42 07  
[rosmarie.borle@bluewin.ch](mailto:rosmarie.borle@bluewin.ch)

Beiträge von Bernhard Antener,  
Christian Zeyer

Nächster Redaktionsschluss:  
17. Januar 2007